Ein Landhaus am Zürichsee

Autor(en): **Baer, C.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-660124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

trunkene Lied, Friedrich Nietzsches Name und die Jahreszahl 1900. Und an derselben Stelle müßte ein Nietzschetempel erstehen, ein Bauwerk, das die Kunde von der großen Vergangenheit des Tales und von dem Geistesfürsten, der dieses Tal so innig geliebt hat, aller Welt offenbart. Es wäre eine Aufgabe, die Künstler, Schriftsteller und alle, die an unserer Zeit beteiligt sind, nachdenklich machen sollte. Vielleicht wird sie aufgegriffen.

Zürich. Hermann Kesser.

Ein Landhaus am Zürichsee.

Wer den Ufern des Zürichsees entlang fährt, den grüßen da und dort noch alte heimelige Häuser mit freundlichen Giebeln, die, von dunkeln Dächern geschützt, weiß verputzt oder mit Fachwerk geziert, aus breitkronigen Obstbäumen seewärts schauen.

Auf einer Anhöhe oberhalb des Bahnhofs Wollishofen in Zürich II hat Architekt B. S. A. Heinrich Müller von Thalwil vom Juni 1908 bis März 1909 solch ein trauliches Landhaus neu erbaut, im Aeußern der Landschaft trefflich angepaßt, im Innern kompendiös und zweckentsprechend eingeteilt.

Das Haus, ein Putzbau mit Steinhauerarbeiten in Bolligersandstein, steht abgerückt von der Straße inmitten ruhiger Gartenanlagen, die dem ziemlich steil abfallenden Gebäude entsprechend terrassenförmig ansteigen. Es enthält, wie die Grundrisse zeigen, im Untergeschoß neben dem Wein- und Gemüsekeller und dem Heizraum für die Warmwasserheizung die Waschküche mit einem Bügelzimmer, beide gut beleuchtet, und im Erdgeschoß, an eine kleine, durch eingebaute Sitzmöbel und ein Kamin wohnlich ausgestaltete Halle anschließend, das Wohnzimmer und das Eßzimmer; durch die Anrichte steht dieser Hauptwohnraum mit der Küche und durch den in halbkreisförmigem Erker untergebrachten Wintergarten mit der obersten Gartenterrasse in bequemer Verbindung.

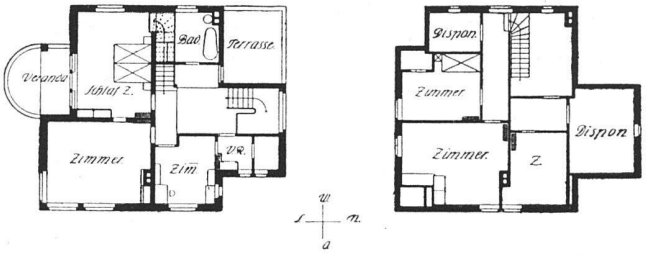
Im Obergeschoß gruppieren sich um einen geräumigen Vorplatz das Arbeitszimmer des Herrn, zwei Schlafstuben und das Bad, alles ansprechende Räume mit zwei weiten Terrassen und herrlichen Ausblicken auf den See, die Glarneralpen und den Uetliberg. Der Dachstock sind zwei Gastzimmer, Dienstbotenkammern und eine große Winde untergebracht.

Bei der Verteilung der Räume wurde besonders auf die Orientierung geachtet. Küche, Treppe und Nebenräume liegen nach Norden, die Wohnräume sind der Sonne und der Aussicht zugekehrt, durch geschickt angeordnete Fenster aufs beste beleuchtet und auch durch die den Raumausdehnungen angepaßten Höhenabmessungen von heimeliger Wohnlichkeit. (Lichthöhe des Erdgeschosses 2,90 m, des Oberstocks 2,80 m, des Dachstockes 2,75 m.) In der mit braun gebeiztem Tannenholz ausgestatteten Halle erinnert ein roter Plättliboden an den praktischen Sinn alter Zeiten; für das Wohnzimmer mit graublaugebeiztem Lindenholz und das Eßzimmer in naturgeräuchertem Alteichen wurde Linoleum auf Holzterrazzo-Unterlagen verwendet. Das tannene Holzwerk der Zimmer im Obergeschoß und im Dachstock, die Linoleumbeläge oder Pitchpine-Langriemenböden erhalten haben, ist farbig gestrichen, nur die Täfelung des Arbeitszimmers wurde geräuchert.

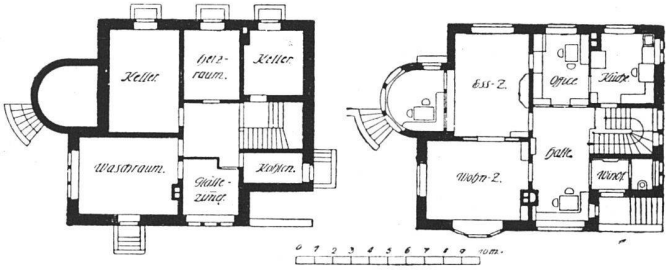
In dem praktisch erdachten, mit Liebe durchgebildeten und den besonderen Wünschen des Bauherrn wie den Eigenheiten des Bauplatzes trefflich angepaßten Hause muß es gut und fröhlich zu wohnen sein.

Zürich. C. H. Baer.

Landhaus Baumann-Knobel an der Etzelstraße in Zürich II (Wollishofen)

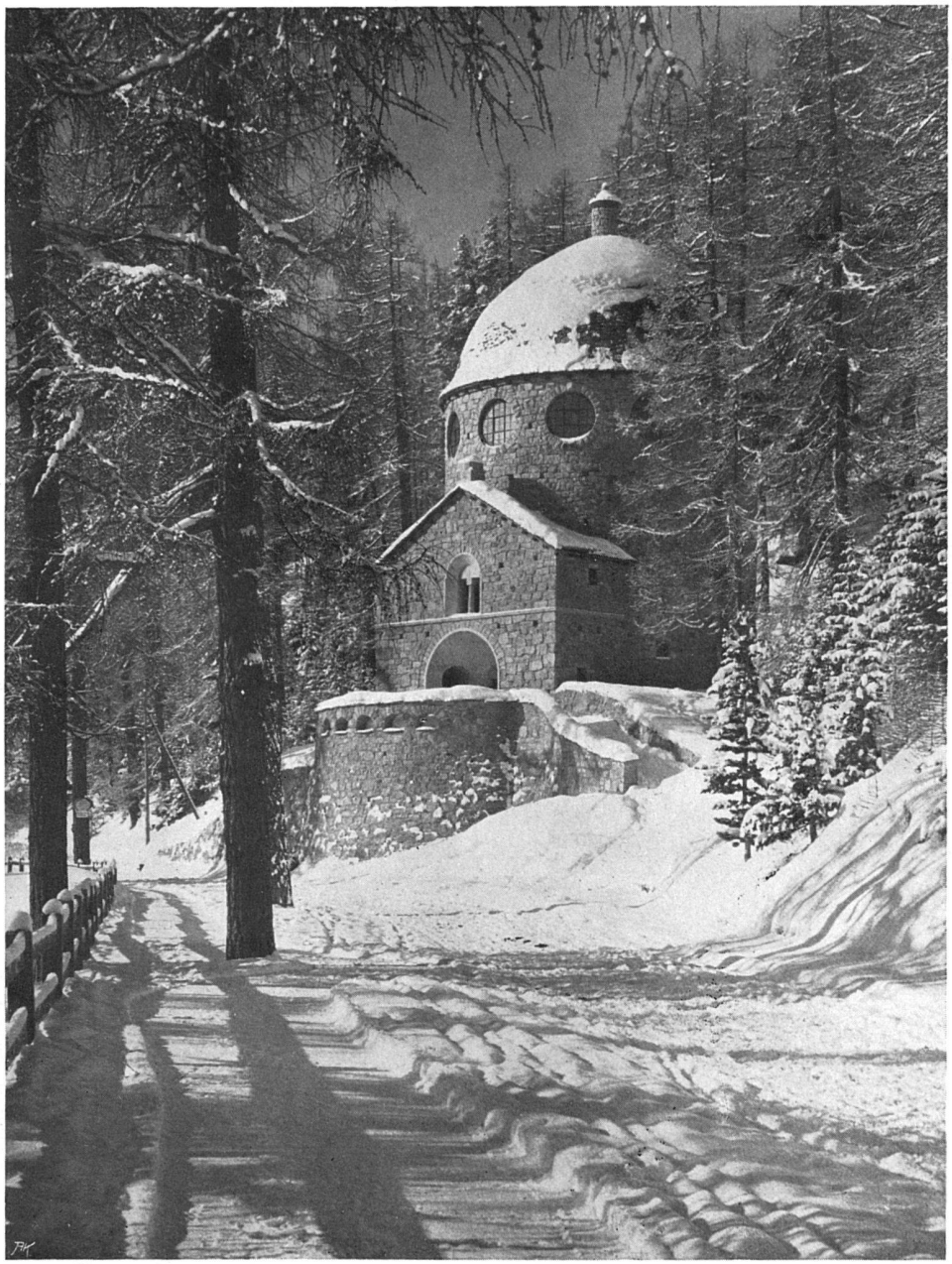


Erbaut 1908/1909 von Heinrich Müller, Architekt B. S. A. in Thalwil



Grundrisse vom Keller und Erdgeschoß. — Maßstab 1 : 400

Grundrisse vom Obergeschoß und Dachstock. — Maßstab 1 : 400

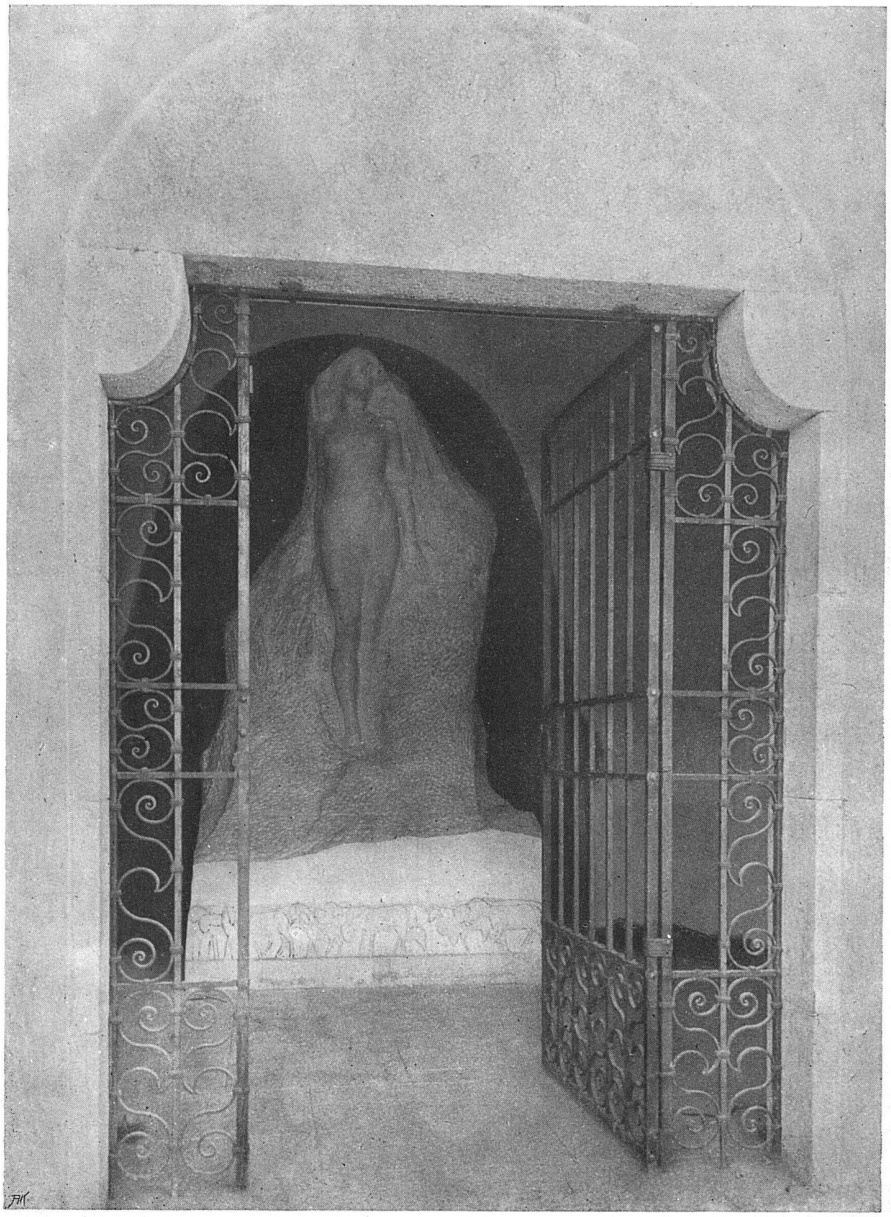


ETH ABT. I BIBLIOTHEK

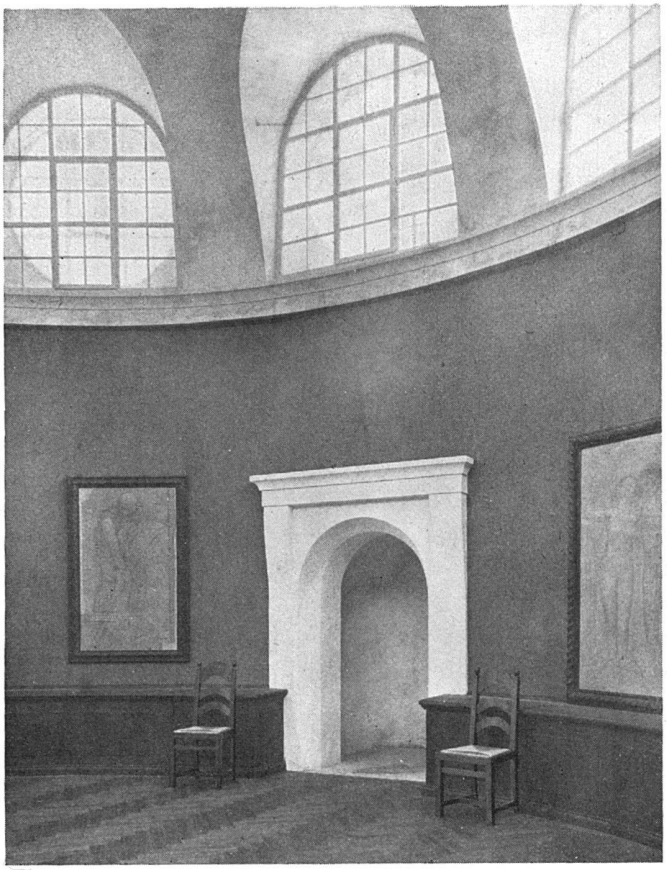
Nicol. Hartmann & Cie.,
Architekten B. S. A., St. Moritz

Photographie von W. Küpfer, St. Moritz

Das Segantini-Museum
in St. Moritz (Engadin)



Grabdenkmal für Segantini
von Leonardo Bistolfi



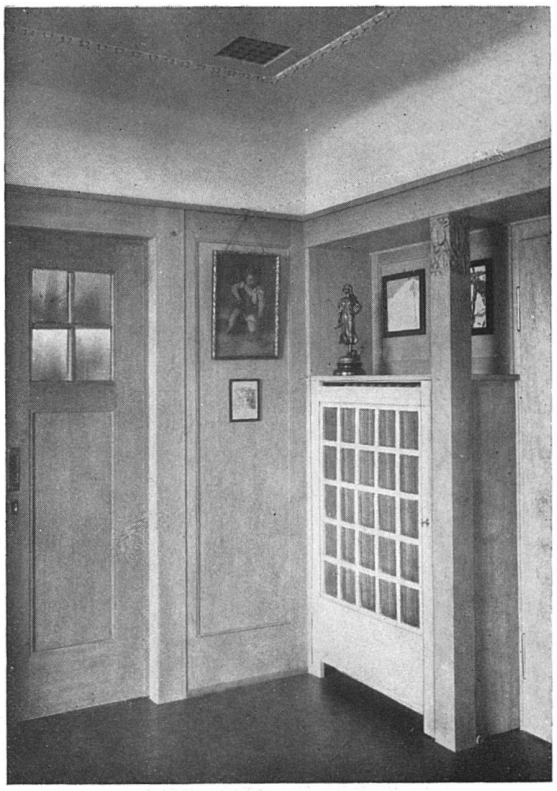
Blick in den Kuppelsaal

Portal des Kuppelsaals

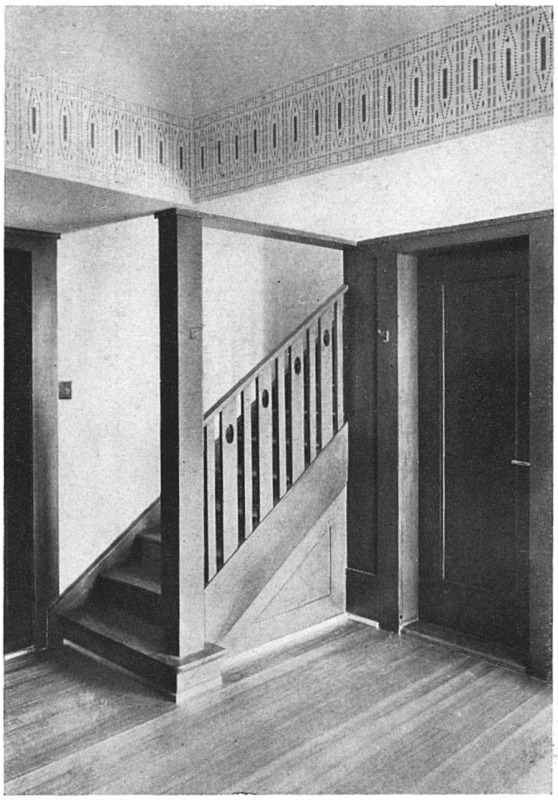
Nicol. Hartmann & Cie., Architekten B. S. A., St. Moritz

Das Segantini-Museum in St. Moritz (Engadin)

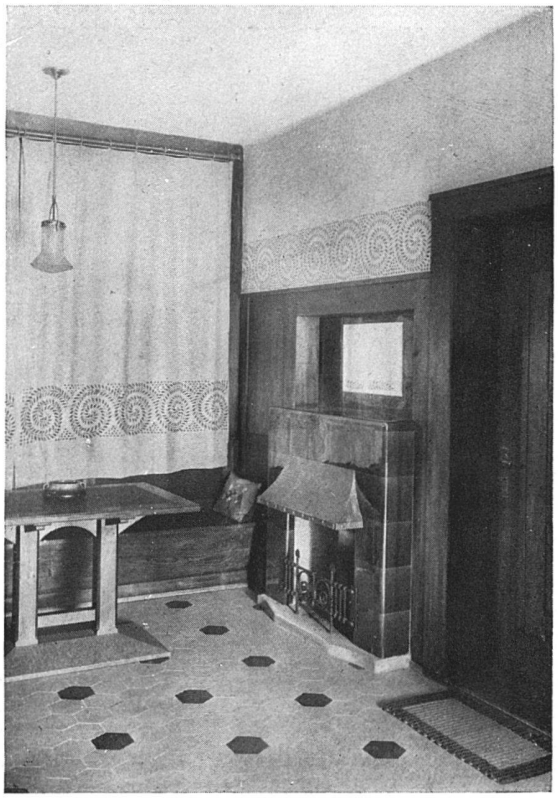
Aus dem Eßzimmer



Aus der Wohnstube



Aufgang zum Dachstock



Aus der Halle

Das Landhaus Baumann-Knobel in Zürich II

Heinrich Müller, Architekt B. S. A., Thalwil

Ansicht von der Etzelstraße
Photographien von Ph. & E. Link, Zürich

E·T·H
ABT. I
BIBLIOTHEK

Heinrich Müller, Architekt B. S. A., Thalwil

Das Landhaus Baumann-Knobel in Zürich II (Wollishofen)

Blick auf die Süd- und Westfassaden
Photographie von Ph. & E. Link, Zürich I

Das Landhaus Baumann-Knobel in Zürich II (Wollishofen)

Heinrich Müller, Architekt B. S. A., Thalwil